

Neue Blicke in alte Medien

Zeitungsdigitalisierung startet in fünf Bibliotheken

von **THOMAS BÜRGER**

Nichts ist so alt wie die Zeitung von gestern, dieses Bonmot scheint heute mehr denn je zu stimmen. Neuigkeiten werden in immer kürzeren Abständen berichtet, die Nachrichtenticker der Zeitungsredaktionen informieren online im Minutentakt. Die Beschleunigung und Allgegenwart der Informationen nimmt zu, Aktualität ist alles. Die klassische Zeitung erlebt deshalb wie alle analogen Medien eine Krise, einzelne Zeitungen müssen aufgeben, von einem generellen Zeitungssterben kann jedoch glücklicherweise keine Rede sein kann. Die Bibliotheken stellen deshalb zahlreiche Zeitungen zur Verfügung, über den Online-Service Library PressDisplay kann auf 1.700 Zeitungen aus 92 Ländern in 48 Sprachen 60 Tage lang zugegriffen werden (vgl. die abgebildete Webseite). Die Print- und parallelen Online-Zeitungen erfinden sich neu bzw. müssen sich neu erfinden, denn Qualitätsjournalismus ist viel mehr als nur aktuelle Nachricht und bleibt – unabhängig vom technischen Medium – Garant für Information und Wissen, Demokratie und Kultur.

Dennoch: Je beschleunigter die Information, je kurzlebiger die Zeitung. In historischer Perspektive wächst ihr Wert dann freilich um so mehr. Die Zeitung ist Sekundenzeiger der Geschichte (so schon

eine Formulierung Schopenhauers), und wird sie über den Tag hinaus aufbewahrt, verwandelt sie sich in einen nützlichen Zeitzeugen, in eine Gedächtnisstütze, in ein Erkenntnismedium, das Geschichte und Zukunft verbindet. Zeitungen enthalten über Nachrichten hinaus Kommentare, liefern Daten und Bilder, Hintergründe und Deutungen, sie sind Meinungsbildner und Kommunikationshilfen. Vor allem für Historiker und Medienforscher sind Zeitungen erstklassige Quellen (vgl. BIS 5.2012, H.3, S. 189–191).

Nützlich sind „alte Zeitungen“ für alle, die sich für den Wandel der Gesellschaft, für politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen, für Beiträge hochkarätiger Autoren, Journalisten und Kritiker interessieren. In den Bibliotheken werden deshalb historische Zeitungen ständig nachgefragt, sei es, um die eigene Geburtsanzeige zu finden oder der Geschichte der Familie, der Firma, der Stadt oder der Region nachzuspüren. Bilder, Anzeigen und Reklame sind dabei oftmals willkommene Zeugnisse und veranschaulichen das Kolorit der Zeit. Aber nur wenige Medien sind so schwer zugänglich wie alte Zeitungen. Sie füllen, meist nach Jahrgängen gebunden, Hunderte Regalmeter in Speichermagazinen. Die Originale sind verstreut in

SLUB Dresden ▶ Recherche ▶ Zeitschriften/Zeitungen ▶ Library PressDisplay

Library PressDisplay

Library PressDisplay - internationale Presse auf einen Blick

Zeitungen und Magazine finden Sie nicht nur gedruckt in unserer Bibliothek, sondern z.B. auch in unserem elektronischen Angebot [Library PressDisplay](#).

Library PressDisplay gibt Ihnen Zugriff auf ca. [1.700 Produkte](#) der internationalen Presse aus 94 Ländern, und zwar auf alle Ausgaben der jeweils letzten 60 Tage.

Große Bibliotheken wie die SLUB oder die UB Leipzig lizenzieren das Online-Angebot Library PressDisplay und bieten ihren vielen Lesern damit Zugriff auf 1.700 internationale Zeitungen.

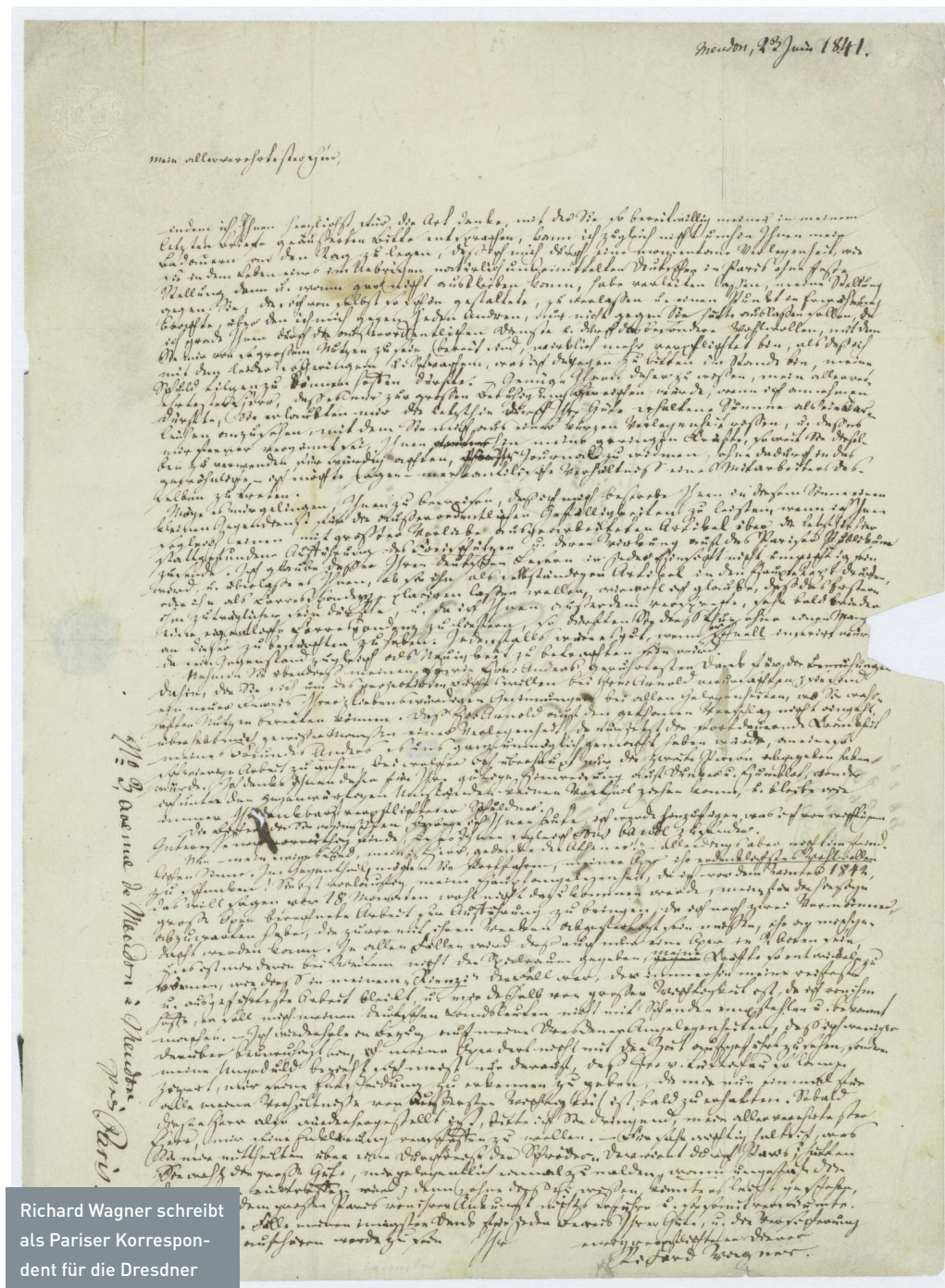
Archiven und Bibliotheken, nur selten auf wirklich gutem Papier gedruckt. Gerade die großen und berühmten Zeitungen des 19. und 20. Jahrhunderts sind oft auf holzhaltigem, saurem Papier gedruckt und zerbrechlicher und gefährdeter als kostbare Handschriften des Mittelalters oder Druckschriften aus der Renaissance. Deshalb werden die Leser auf die Sicherungsverfilmungen verwiesen, die nützlich, aber mühsam zu nutzen sind. Wer schon einmal Hunderte Seiten eines Mikrofils durchsucht hat, weiß, wie anstrengend und zeitaufwändig das ist...

Pilotprojekt erprobt digitale Standards und verbessert den Nachweis

Im Mai 2013 begann in den Staats- und Universitätsbibliotheken Berlin, Bremen, Dresden, Halle und München mit Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ein Pilotprojekt zur Digitalisierung historischer Zeitungen. Die SLUB Dresden, die für die Pilotphase die Federführung des Projekts übernommen hat, entwickelt den Viewer zur einheitlichen Präsentation der Scans so weiter, dass nach den klassischen Büchern, Handschriften und Briefen künftig auch die großformatigen Zeitungen digital angezeigt und – mit Zoomfunktion – bequem recherchiert werden können. Die Staatsbibliothek zu Berlin und die Deutsche Nationalbi-

bliothek in Frankfurt am Main und Leipzig übernehmen es, die von ihnen betreute Zeitschriftendatenbank (ZDB) um eine nutzerfreundliche Zeitungen-Sicht zu erweitern. In der ZDB sind zur Zeit 1,6 Millionen Periodika aus über 4.300 Einrichtungen nachgewiesen, darunter rund 16.000 Zeitungen von den Anfängen im 17. Jahrhundert bis 1945. Diese Daten sind die Grundlage für Auswahl, Beschreibung und Digitalisierung der historischen Zeitungen.

Bislang sind etwa 3 % der 16.000 „alten“ Zeitungen digitalisiert worden, einige komplett, andere nur in Teilen (viele Zeitungen waren zudem nur kurzlebige Journale und gingen schon bald wieder ein). Trotz erster guter regionaler Ansätze ist das Zeitungsland Deutschland noch weit entfernt von einem überregionalen Portal bzw. einem virtuellen Zeitungslesesaal, wie ihn zum Beispiel Australien, die Niederlande oder Österreich vorbildlich aufbauen (die freilich auch deutlich weniger Zeitungen herausgebracht haben als die zahlreichen deutschen Länder und Städte während 400 Jahren). Mit dem nationalen Pilotprojekt sollen zunächst die Standards und Verfahren erprobt, in einer Hauptphase dann eine noch nicht definierte – von Wissenschaftlern vorzuschlagende – Menge von Zeitungen



Anfänge im 17. Jahrhundert

Das Institut für Presseforschung in der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen hat in den letzten Jahrzehnten alle weltweit erreichbaren rund 300 Zeitungsunternehmen des 17. Jahrhunderts (330.000 Seiten unter 605 verschiedenen Zeitungsnamen) gesammelt und bibliographisch erfasst. Die ersten, kleinformatigen Flugschriften mit Titeln wie „Wahrhaftige Zeitung“ mündeten 1609 in den „Aviso, Relation oder Zeitung“, der vermutlich ersten, in Wolfenbüttel erschienenen Zeitung mit den typischen Merkmalen Aktualität und Periodizität. Die frühen Nachrichtenblätter im kleinen Quartformat enthielten meist kurze Berichte aus der Welt der Diplomatie, erzählten von Konflikten, Kämpfen und fernen Welten. Das in Bremen gesammelte Konvolut von Reproduktionen wird nun vollständig digitalisiert und damit das bereits weit fortgeschrittene Großprojekt zur Verzeichnung und Digitalisierung der Drucke des 17. Jahrhunderts (VD17) aus dem deutschen Sprachgebiet um das Medium Zeitung wirkungsvoll ergänzt.

Das 18. Jahrhundert ist die Zeit der Aufklärung und damit des Beginns der Wissensverbreitung über alle Schichten der Bevölkerung. Zeitschriften und Zeitungen erlebten nun eine Blütezeit. Insbesondere Messe- und Handelsstädte wie Hamburg oder Leipzig sind Umschlagplätze für

möglichst vollständig digitalisiert und via OCR als Volltexte durchsuch- und lesbar präsentiert werden. Ein repräsentativer Querschnitt müsste verschiedene Zeiten, Regionen, Weltanschauungen und Typen (von der überregionalen Wochenzeitung bis zum Boulevardblatt) berücksichtigen. Nur wenige Zeitungsverlage haben bislang die Digitalisierung ihres eigenen Archivs in Angriff genommen (so etwa die 1949 gegründete FAZ); diese bieten dann die historischen Ausgaben bzw. die Artikel gegen Gebühr zur Nutzung an. Das neue Projekt konzentriert sich auf gemeinfreie Zeitungen, die für Zwecke kultureller und wissenschaftlicher Bildung frei ins Netz gestellt werden dürfen, von der Forschung benötigt werden und der Allgemeinheit Nutzen bringen.

Nachrichten und entwickelten eine starke Presselandschaft. In Leipzig ist die erste, regelmäßig erscheinende Tageszeitung seit 1650 und mit der „Illustrierten Zeitung“ von 1843 die erste klassische Illustrierte in Deutschland herausgebracht worden. In der Weimarer Zeit liefen die hochmodernen Druckmaschinen heiß, Berlin entwickelte sich neben London und Paris zu einer der großen europäischen Pressemetropolen. Da immer mehr Papier benötigt wurde, begann die massenhafte Produktion holzhaltigen Papiers in der Mitte des 19. Jahrhunderts – damit sind die Zeitungspapiere zwischen 1850 und circa 1970 überwiegend dem Säurefraß ausgesetzt und entsprechend gefährdet, oftmals schon unbenutzbar. Auch deshalb ist die Digitalisierung dringlich und eine Chance.



Richard Wagner schreibt für die Dresdner Abend-Zeitung

Die Vielfalt der Zeitungen ist enorm groß, ihre Namen spielen auf Zeit, Raum oder ihre Funktion an (Nachrichten, Times; Le Monde, Welt; Observer, Rundschau etc.). Die SLUB Dresden wird im Rahmen des Pilotprojekts mehrere Leipziger und Dresdner Zeitungen vom Film und die „Dresdner Abend-Zeitung“ vom Original digitalisieren. Gerade in den gern und viel gelesenen Abendzeitungen und Feuilletons schrieben berühmte Autoren und Künstler, um ein Zubrot zu verdienen und als Schriftsteller von breiteren Kreisen wahrgenommen zu werden. Die Besprechungen der Bilder Caspar David Friedrichs in den Berliner Abendblättern durch Heinrich von Kleist sind dafür ein typisches Beispiel. In der Dresdner Abend-Zeitung schrieben Literaten wie Ludwig Tieck und Carl August Böttiger oder Musiker wie Richard Wagner. Als Pariser Korrespondent warb Wagner um Gelegenheitsaufträge (siehe den links abgebildeten Brief an den Dresdner Redakteur Theodor Winkler, in dem er mit vielen Worten mühsam umschreibt, dass er in Paris vor dem finanziellen Ruin stand). Für die „Gazette musicale“ und die „Dresdner Abend-Zeitung“ schrieb er so wichtige Artikel wie „Der Künstler und die Öffentlichkeit“ oder über die bejubelte Pariser Aufführung des „Freischütz“ (siehe oben die Seite aus der Abend-Zeitung mit dem Satz „Wie ist mir wohl, daß ich ein Deutscher bin!“). Ein Jahr später erfolgte die Uraufführung seines „Rienzi“ in Dresden, zwei Jahre später erhielt er endlich ein festes Gehalt als Königlich-Sächsischer Hofkapell-



meister. Die Leipziger „Illustrierte Zeitung“ widmete 1843 dem Maestro eine Bildreportage (siehe die Abbildung mit der Darstellung der Rienzi-Aufführung).

Die Bayerische Staatsbibliothek München digitalisiert u.a. die renommierte Cotta'sche Allgemeine Zeitung, die Universitäts- und Landesbibliothek Halle das Hallische Patriotische Wochenblatt. Am Ende der zweijährigen Pilotphase sollen verschiedene Verfahren der Digitalisierung, der OCR-Umsetzung und der (Tiefen-)Erschließung erprobt und mehr als 1,5 Millionen Zeitungsseiten teils vom Film, teils vom Original präsentiert werden. Das Vorhaben kooperiert wiederum mit einem parallel laufenden europäischen Projekt. Sichtbare Erfolge und ein Masterplan sollen es Experten und der DFG ermöglichen, aus der Vielfalt von Methoden und der Masse der Überlieferung das Wichtige und Machbare herauszufiltern und in einer sich anschließenden Hauptphase weitere wichtige Zeitungen aus der deutschen Geschichte digital zugänglich zu machen.



THOMAS
BÜRGER

Links: Richard Wagners Besprechung der Pariser Aufführung des Freischütz in der Dresdner Abend-Zeitung. In der ersten deutschen Illustrierten, gedruckt in Leipzig, erschien am 12. August 1843 eine Bildreportage über Richard Wagner und seine Dresdner Rienzi-Uraufführung.